

Zu diesem Heft

Als im Jahr 1984 das erste Heft von Unterricht Biologie erschien, in dem Unterschiede und Beziehungen zwischen den Geschlechtern thematisiert wurden, war es keineswegs üblich, die Aspekte «Schwangerschaft – Geburt – Abtreibung» im Unterricht aufzugreifen. Die Kommunikation über solche «private» Themen musste erst geübt werden. Inzwischen sind die Kapitel zur Sexualität des Menschen in den Schulbüchern umfangreicher geworden.

Dass Aufklärung notwendig ist, zeigt die große Anzahl von Teenagerschwangerschaften. Ursache ist nicht nur mangelndes Wissen über Methoden der Empfängnisregelung, sondern auch der (unbewusste) Wunsch nach «etwas Eigenem, das man lieben kann». Die Folgen einer frühen Schwangerschaft werden von den Mädchen oft ausgeblendet. Deswegen ist es umso wichtiger, lebenspraktische Fragen rund um das Thema Sexualität im Unterricht aufzugreifen. Besonders in multikulturell geprägten Klassen kann aber die Behandlung problematisch werden. Unterschiedliche Weltanschauungen prallen aufeinander. Im Magazinteil dieses Hefts geben wir konkrete Hilfestellungen für solche Fälle.

Normalerweise entscheidet sich bei der Befruchtung, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird. Doch manchmal verläuft die Entwicklung nicht so glatt. Genotypisch männlich, phänotypisch weiblich: Das Swyer-Syndrom zeigt sich meist erst in der Pubertät. Neben den biologischen Ursachen stehen vor allem die psychischen Auswirkungen für die Betroffenen im Mittelpunkt der Betrachtung.

Die geschlechtliche Liebe zwischen Frau und Mann gilt als «normal». Doch in der heutigen Gesellschaft gewinnt die gleichgeschlechtliche Sexualität langsam an Akzeptanz. Prominente aus Politik und Gesellschaft «outen» sich. Jugendliche haben es allerdings schwerer, ihre geschlechtliche Orientierung zu erkennen und sich – gegebenenfalls – zu ihrer Homosexualität zu bekennen. Die Frage nach möglichen Ursachen wird oft gestellt und beschäftigt auch die Wissenschaft. Eine eindeutige Antwort ist bis heute ausgeblieben. Eine Auseinandersetzung mit möglichen biologischen Ursachen kann für betroffene Jugendliche entlastend wirken.

Ebenfalls in den wissenschaftlichen Focus gerückt ist die evolutionäre Funktion der Menopause. Damit verbunden ist die Unfähigkeit, Gene in eigenem Nachwuchs weiter zu geben. Anders als ihre tierlichen Ahnen können Frauen auch nach Ende ihrer Reproduktionsphase noch weitere Jahrzehnte leben. Neuere Befunde zeigen, dass Großmütter durch ihren Umgang mit Kindern und Kindeskindern weiterhin Einfluss auf das reproduktive Geschehen nehmen.

Die Frage, was dran ist an geschlechtsspezifischen Stereotypen, nehmen wir im Magazin und in einer Aufgabe pur unter die Lupe. Erfahrungsgemäß lässt sich darüber ganz vortrefflich diskutieren ...

Ihre Redaktion **Unterricht Biologie**

Unterricht Biologie

Biologie der Geschlechter

Heft 319 | Herausgeber: Wolfgang Ruppert

2 Einsichten & Ansichten

BASISARTIKEL

Wolfgang Ruppert

4 Biologie der Geschlechter

UNTERRICHTSMODELLE

Dörte Ostersehl

Sek. I **12 Warum Teenies (un-)gewollt Eltern werden**

Nicola Mittelsten Scheid und Julia Schwanewedel

Sek. II **16 Intersexualität – Ein Leben zwischen den Geschlechtern**

Eckhart Schröder

Sek. II **22 Die weibliche Menopause**

Holger Weitzel

Sek. II **28 Gene, Hormone oder große Brüder?
Biologische Ursachen homosexueller Orientierung**

MAGAZIN

Milan Nespor

35 Nicht anschauen, nicht ansprechend, nicht berühren? Sexualerziehung in multikulturellen Klassen

Wolfgang Ruppert

39 Typisch Mann, typisch Frau Biologie der Geschlechtsstereotypen

Wolfgang Ruppert

43 Aufgabe pur: Arteriosklerose und Cholesterin

Wolfgang Ruppert

44 Aufgabe pur: Fitnessmaximierung durch Partnerwahl – auch beim Mensch?

46 Infos & Termine

BEIHEFTER

Dörte Ostersehl

Liebesleben

Vorschau

Licht & Leben

Herausgeber: Prof. Dr. Wilfried Probst, Flensburg

Sinne

Herausgeber: Prof. Dr. Dirk Krüger, Berlin; Prof. Dr. Tanja Riemeier, Hannover